

Ein Register (304–310) macht das Buch auch zum praktischen Nachschlagewerk, das nicht nur Studierenden empfohlen sei, sondern von allen Interessierten mit Gewinn gelesen wird.

Linz

*Christoph Freilinger*

◆ Parsch, Pius: *Das Jahr des Heiles*. Neu eingeleitet von Harald Buchinger (Pius Parsch Studien 7). Echter Verlag, Würzburg 2008. (730) Pb. Euro 68,00 (D) / Euro 70,00 (A) / CHF 115,00. ISBN 978-3-429-02939-5.

Aus heutiger Sicht ist es kaum mehr vorstellbar, dass eine Erklärung des Kirchenjahres, wie sie Pius Parsch (1884–1954) mit dem „Klosterneuburger Kalender“ 1923 begann und später als „Das Jahr des Heiles“ fortführte, zum Bestseller der liturgischen Erneuerung avancierte. Der Erstauflage folgten bereits zu Lebzeiten des Autors nicht weniger als 14 weitere, wobei „Das Jahr des Heiles“ in neun Sprachen (darunter auch ins Japanische!) übersetzt wurde. Alleine im deutschsprachigen Raum erreichte es eine Gesamtauflage von knapp 150.000 Exemplaren. Quantitativ gesehen ist „Das Jahr des Heiles“ somit Parschs erfolgreichstes Hauptwerk, mit dem er Christen in aller Welt erreichte und die liturgische Erneuerung wesentlich vorantrieb. Mit der Neuordnung des Kirchenjahres nach dem Konzil, das Parsch nicht mehr erlebte, erreichte er einerseits sein Ziel einer liturgischen Erneuerung, andererseits verlor sein Werk an Aktualität. Nummer wurde es im Rahmen der Pius Parsch Studien (PPSt 7) wieder zugänglich gemacht und von Harald Buchinger (Universität Regensburg) kompetent neu eingeleitet.

Die Neuedition folgt der im St. Benno Verlag in Leipzig erschienenen postumen zweibändigen 17. Auflage von 1956, die ihrerseits auf die von Pius Parsch gekürzte 13. Auflage von 1947 zurückgeht. Sie ist in zwei große Abschnitte geteilt: Der erste und umfangreichere Teil „Das Jahr des Herrn“ widmet sich ganz den Sonntagen und den großen Festkreisen des Kirchenjahres. Der zweite und wesentlich kürzere Teil „Das Jahr der Heiligen“ bespricht die Heiligenfeste des vorkonziliaren Messbuches. Um in der Neuauflage tatsächlich den letzten Stand dieser populären Erklärung des Kirchenjahres wiederzugeben, wird als Ergänzung am Ende des Buches die von Josef Gülden (1907–1933; Oratorianer in Leipzig und Herausgeber der

15.–17. Auflage) und Norbert Höslinger (\*1930; Augustiner-Chorherr von Klosterneuburg und Mitbruder von Pius Parsch) verfasste „Ergänzung – Die neue Karwochenliturgie und neue Feste“ (1958) abgedruckt.

„Das Jahr des Heiles“ ist keine singuläre Erscheinung im Gefolge der Entwicklung der liturgischen Bewegung, vielmehr fügt es sich in eine Reihe von Erklärungen des Kirchenjahres ein: Am Beginn steht Prosper Guérangers (1805–1875) wegweisender Kommentar über „Das Kirchenjahr“, der Pius Parsch nachhaltig beeinflusste, wie er in einer autobiografischen Notiz festhielt: „Als die Zeit meiner Priesterweihe kam, erhielt ich von meinem priesterlichen Oheim einen Geldbetrag für einen Bücherkasten als Primizgeschenk. Ich kaufte mir aber nicht den Kasten, sondern das große fünfzehnbändige Werk Guéranger, Das Kirchenjahr. Auch dieses Werk wurde von mir viel gelesen und studiert; es bildet vielleicht das Fundament meiner späteren liturgischen Arbeiten“ (zitiert nach Buchinger, Einführung der Neuauflage, 13). Eine weitere Erklärung des Kirchenjahres stammt aus der Feder der Benediktinerin Aemiliana Löhr (1895–1972) aus der Abtei Herstelle. Dort wirkte auch der bedeutende Liturgietheologe Odo Casel OSB als Spiritual. In Herstelle fand Casel einen Ort, wo er – ähnlich wie Pius Parsch in St. Gertrud – die Ideen der liturgischen Erneuerung umsetzen konnte. Aus der Verwurzelung in der gepflegten Liturgie Hersteller stammt Löhrs Erklärung „Das Herrenjahr“, die theologisch anspruchsvoll und laut Buchinger die „vielleicht spirituell profundierte Erklärung des Kirchenjahres“ (ebd. 20) ist. Aemiliana Löhrs Werk unterscheidet sich wegen seines akademischen Charakters wesentlich vom populäreren Werk Parschs. „Das Jahr des Heiles“ ist dennoch der unangefochtene Bestseller dieser Gattung, der gemeinsam mit Parschs Übersetzungen und Erklärungen der Liturgie vielen Millionen Gläubigen einen Zugang zum Gottesdienst der Kirche eröffnete.

Die Beschäftigung mit dem Kirchenjahr gehörte zu den Grundkonstanten in Pius Parschs Leben. Dieses Interesse wird einerseits durch sein Hauptwerk dokumentiert, das ab 1923 jährlich als „Klosterneuburger Liturgiekalender“, einer Vorform des hier besprochenen Werks, erschien und ab der 4. Auflage unter dem Titel „Das Jahr des Heiles“ weltweite Verbreitung fand und dessen fortlaufende Bearbeitung ihn bis zu seinem Lebensende begleiten sollte. Anderer-

seits war Parsch aber auch kein reiner Theoretiker, vielmehr suchte er die Desiderate der liturgischen Erneuerung praktisch umzusetzen. Am deutlichsten tritt dies bei der Wiederherstellung der Osternachtfeier zutage, die Parsch in seiner Gemeinde St. Gertrud in Klosterneuburg (teilweise) vorwegnahm und so der gesamtkirchlichen Entwicklung prophetisch vorausgriff. Welchen Einfluss seine Erklärung des Kirchenjahres dabei spielte, illustriert ein Zitat Parschs im Vorwort der 14. und letzten von ihm selbst verantworteten Auflage: „Der Hl. Vater Pius XII. hat mit Dekret vom 8. Februar 1951 die alte *Osternachtfeier* wiederhergestellt und den Ritus dieser Feier neu geordnet. [...] Wir können diese Neueinführung zum Teil als Verdienst unserer vieljährigen Bemühungen buchen. ‚Das Jahr des Heils‘ hat durch 25 Jahre als ungestümer Freund an die Tür des Vaters der Christenheit gepocht und ist jetzt erhört worden“ (ebd. 17). Der Zusammenhang des Werkes mit der Erneuerung der Osternachtfeier macht nochmals deutlich, welche Bedeutung dieser Beschreibung des Kirchenjahres beizumessen ist.

Die Neuauflage dieses Klassikers der liturgischen Erneuerung ist rundum gelungen, wenn auch das einbändige Format mit seinen 730 Seiten sowohl für die Lektüre, als auch für das wissenschaftliche Studium nachteilig ist. Die neue Einleitung von Harald Buchinger, der auch diese Besprechung in weiten Teilen folgt, soll an dieser Stelle besonders erwähnt werden, da sie es versteht, den Kontext und die Bedeutung dieses Werkes am aktuellen Stand der Wissenschaft gekonnt herauszuarbeiten.

Wien

Andreas Bieringer

## PASTORAL

◆ Wienhardt, Thomas: Jugend der Gegenwart. Jugendkulturen im Umfeld von Kirche, Glaube und Jugendarbeit – Jugendstudie Augsburg. Verlag Haus Altenberg, Düsseldorf 2009. (212) Pb. Euro 39,90 (D) / Euro 41,10 (A). ISBN 978-3-7761-0230-7.

Keine Sorge ist heute in den Kirchengemeinden größer als jene um die nächste Generation. Sie fehlt in den Gottesdiensten, im alltäglichen Gemeindeleben, unter den ehrenamtlich Engagierten. Ins Positive gewendet: Wie kann das Evangelium in die kommende Generation eingepflanzt werden? Eben das ist die epochal neu-

artige Herausforderung: Kirche gilt es in jeder Generation neu zu bauen: mit Gottes Kraft und menschlicher Fantasie in einem.

Das setzt aber voraus, die jungen Menschen und ihre Lebenswelten gut zu kennen. Es gilt, sich in die alltäglichen Niederungen des Lebens junger Menschen einzulassen. Das kann durch Beteiligung geschehen, durch das wachsame sich Einfühlen in das Leben der jungen Menschen im familialen Lebenskreis. Hilfreich ist dazu aber empirische Forschung. Sie tut letztlich zwar auch nichts anderes als in den alltäglichen Begegnungen geschieht: Solche Forschung schaut genau hin, nimmt wahr, stellt Fragen – und das noch viel vorbedachter als wir dazu in den Alltagsbegegnungen in der Lage sind. Der Vorteil von Studien ist zudem der ausgeweitete Horizont. Alle, auch jene, mit denen wir wegen unserer milieubegrenzten Lebensräume kaum zu tun haben, kommen in den Blick. Forschung schaut über Zäune, überwindet soziale Barrieren.

Natürlich sind die Ergebnisse solcher Forschungen noch keine konkreten Handlungsanleitungen. Dem Sehen folgt das Reflektieren und Beurteilen. Für die kirchliche Arbeit bedeutet das auch theologische Reflexion. Die Frage stellt sich, was die Kirche aus den Lebenserfahrungen junger Menschen lernen kann. Dabei geht sie davon aus, dass Gottes Geist auch in den jungen Menschen guten Willens am Werk ist. Das macht sie zu prophetischen Botschaftsträgern Gottes an seine Kirche.

Solchen herausfordernden Aufgaben hat sich die soeben erschienene Jugendstudie aus Augsburg gestellt. Thomas Wienhardt hat 1400 Jugendliche und junge Erwachsene befragt. Religion im Leben junger Menschen ist das Zentralthema. Beide Aspekte werden getrennt analysiert und dann miteinander verwoben. Auch der Blick junger Menschen auf die kirchliche Jugendarbeit ist Thema.

Die Studie geht diese Kernfrage mit quantitativen Methoden an. Es gelingt dem Autor auf der Basis seines reichhaltigen Materials zehn Jugendkulturen herauszuarbeiten. So findet sich neben einer Techno-Kernkultur auch die „Gesetzte Berufskultur“, die Jugendliche mit einem geringen Interesse an typischer Jugendkultur beschreibt. Jede Kultur gibt z. B. Auskunft über ihre Freizeitinteressen oder auch Werthaltungen. Diese zehn Jugendkulturen werden sodann ausführlich auf ihre Unterschiede im Bereich von Religiosität oder Kirchlich-